

Die kleinen Leute von Wippidu

eine amerikanische Geschichte, leicht abgewandelt

Vor langer, langer Zeit lebten kleine Leute auf der Erde. Die meisten wohnten im kleinen Dorf Wippidu und nannten sich die Wippiduler. Sie waren sehr glücklich und liefen herum mit einem Lächeln bis hinter die Ohren und grüßten jedermann. Was die Wippiduler am meisten liebten, war, einander warme weiche, gelbe Sternchen zu schenken. Sie sind ein Zeichen für Licht und Wärme. So trug jeder Wippiduler ein Beutelchen gefüllt mit warmen weichen Sternchen über seiner Schulter. Und es ist besonders schön, einem anderen ein bisschen Licht und Wärme zu geben. Es sagt dem anderen, er ist etwas Besonderes. Es ist eine Art zu sagen: "*Ich mag dich.*" Und selbstverständlich ist es auch sehr erfreulich ein Sternchen zu bekommen - Wenn man dir ein Sternchen anbietet, wenn du es annimmst und fühlst, wie warm und flauschig es an deiner Wange ist, und du es sanft und leicht in dein Sternbeutelchen zu den anderen legst - dann ist es wundervoll. Du fühlst dich anerkannt und geschätzt und du möchtest ihm ebenfalls etwas Schönes zurückgeben.

Die kleinen Leute von Wippidu gaben gerne weiche Sternchen und bekamen gerne weiche Sternchen und ihr gemeinsames Leben war ohne Zweifel sehr glücklich und froh.

Außerhalb des Dorfes, in einer kalten dunklen Höhle, wohnte ein großer grüner Kobold. Er wollte eigentlich nicht alleine wohnen und manchmal war er einsam. Aber er schien mit niemandem auszukommen und irgendwie mochte er es nicht, gelbe weiche Sternchen auszutauschen. Er hielt es für einen großen Unsinn. Eines Abends ging der Kobold in das Dorf und traf einen kleinen freundlichen Wippiduler. "*War heute nicht ein schöner Wippiduler-Tag?*" sagte die kleine Person lächelnd. "*Hier, nimm´ ein warmes*

gelbes Sternchen. Dieses ist ein besonderes, ich habe es eigens für dich aufbewahrt, weil ich dich so selten sehe."

Der Kobold schaute um sich, ob niemand anderer ihnen zuhörte. Dann legte er seinen Arm um den kleinen Wippiduler und flüsterte ihm ins Ohr: *"Hör mal, weißt du denn nicht, dass wenn du alle deine Sternchen weggibst, sie dir dann an einem deiner schönen Wippiduler-Tage ausgehen?"* - Er bemerkte plötzlich den erstaunten Blick und Furcht im Gesicht des kleinen Mannes und während der Kobold in den Sternchenbeutel hineinschaute, fügte er hinzu: *"Jetzt würde ich sagen, hast du kaum mehr als 217 weiche Sternchen übrig. Sei' lieber vorsichtig mit dem Verschenken!"*

Damit tappte der Kobold auf seinen großen grünen Füßen davon und ließ einen verwirrten und unglücklichen Wippiduler zurück. Der Kobold wusste, dass ein jeder der kleinen Wippiduler einen unerschöpflichen Vorrat an Sternchen besaß. Gibt man nämlich jemanden ein Sternchen, so wird es sofort durch ein anderes ersetzt, so dass einem sein ganzes Leben lang niemals die Sternchen ausgehen können. Doch der Kobold verließ sich auf die gutgläubige Natur der kleinen Leute und noch auf etwas Anderes, das er bei sich selbst entdeckt hatte: Angst und Misstrauen.

Er wollte herausfinden, ob es auch in den kleinen Wippidulern steckt. Auf diese Weise belog der Kobold also den kleinen Mann, kehrte zurück in seine Höhle und wartete.

Es dauerte nicht lange, bis ein freundlicher Wippiduler bei dem kleinen Mann vorbeikam. Es war ein guter Freund von ihm, mit dem er schon viele weiche Sternchen ausgetauscht hatte. Dieser stellte mit Überraschung fest, dass er nur einen befremdenden Blick erhielt, als er seinem Freund ein Sternchen gab. Dann wurde ihm empfohlen, auf seinen abnehmenden Sternchenvorrat achtzugeben und sein Freund verschwand ganz schnell. Jener Wippiduler bemerkte anderen gegenüber am selben Abend noch: *"Es tut mir leid, aber ich habe kein warmes weiches Sternchen für dich. Ich muss aufpassen, dass sie mir nicht ausgehen!"* Am nächsten Tag hatte sich die

Neuigkeit im ganzen Dorf verbreitet. Jedermann hatte plötzlich begonnen, seine Sternchen aufzuheben. Man verschenkte zwar immer noch welche, aber sehr, sehr vorsichtig. "Unterscheide!" sagten sie. Die kleinen Wippiduler begannen einander misstrauisch zu beobachten und verbargen ihre Beutel mit den Sternchen während der Nacht vorsichtigerweise unter ihrem Bett. Streitigkeiten brachen darüber aus, wer die meisten Sternchen hat und schon bald begannen die Leute, weiche Sternchen für Sachen einzutauschen, anstatt sie einfach zu verschenken. Der Polizeimeister von Wippidu stellte fest, dass die Zahl der Sternchen begrenzt sei, rief die Sternchen als Tauschmittel aus und schon bald zankten sich die Leute darüber, wieviel ein Mahl oder eine Übernachtung im Hause eines jeden kosten soll.

An manchen dämmerigen Abenden war man draußen nicht mehr sicher. Es gab einige Fälle von Raub wegen den Sternchen und das an Abenden, an denen die Wippiduler früher gern in den Park und auf den Straßen spazieren gingen und einander grüßten, um sich weiche warme Sternchen zu schenken. Das Schlimmste von allem - an der Gesundheit der kleinen Leute begann sich etwas zu ändern. Viele klagten über Schmerzen in Schultern und Rücken, und mit der Zeit bekamen mehr und mehr kleine Wippiduler eine Krankheit, bekannt als Rückgraterweichung. Sie liefen gebückt umher und - in den schlimmsten Fällen - bis zum Boden gebeugt. Ihre Sternbeutelchen schleiften auf dem Boden. Viele Leute im Dorf fingen an zu glauben, dass das Gewicht des Beutels die Ursache der Krankheit sei und dass es besser wäre, sie zuhause einzuschließen. Binnen kurzer Zeit konnte man kaum noch einen Wippiduler mit einem Sternbeutelchen antreffen.

Zuerst war der Kobold mit dem Ergebnis seiner Lüge zufrieden. Er hatte herausfinden wollen, ob die kleinen Leute auch so fühlen und handeln würden, wie er, wenn er selbstsüchtige Gedanken pflegte. Und er fühlte sich erfolgreich, so wie die Dinge liefen. Wenn er nun in das Dorf kam, grüßte man ihn nicht länger mit einem Lächeln und bot

ihm keine gelben Sternchen an. Stattdessen starrten ihn die kleinen Leute misstrauisch an, so wie sie auch einander anstarrten. Und ihm war es auch lieber so. Für ihn bedeutete dies, der Wirklichkeit ins Auge zu schauen: *"So ist die Welt"*, pflegte er zu sagen.

Mit der Zeit ereigneten sich aber schlimmere Dinge. Vielleicht wegen der Rückgraterweichung, vielleicht aber auch deshalb, weil ihnen niemals jemand ein weiches Sternchen gab, starben einige der kleinen Leute. Nun war alles Glück aus dem Dorf Wippidu verschwunden und es betrauerte das Dahinscheiden seiner kleinen Bewohner. Als der Kobold davon hörte, wurde er selbst sehr traurig und sagte zu sich selbst: *"Mein Gott, ich wollte ihnen nur zeigen, wie die Welt wirklich ist. Ich habe ihnen nicht den Tod gewünscht."* Er überlegte, was man jetzt machen könne und er dachte sich einen Plan aus.

Tief in seiner Höhle hatte der Kobold eine geheime Mine mit kaltem stacheligem Gestein entdeckt. Er hatte viele Jahre damit verbracht, die stacheligen Steine aus dem Berg zu graben, denn er liebte deren kaltes und prickeliges Gefühl - und er blickte gerne auf den wachsenden Haufen kalter stacheliger Steine im Bewusstsein, dass sie alle ihm gehörten. Er entschloss sich, sie mit den Wippidulern zu teilen. So füllte er Hunderte von Säcken mit den kalten stacheligen Steinen und nahm sie mit ins Dorf. Als die Leute die Säcke mit den Steinen sahen, waren sie froh und nahmen sie dankbar an. Nun hatten sie wieder etwas, was sie sich schenken konnten. Das einzig unangenehme war, dass es nicht so viel Spaß machte, kalte stachelige Steine zu verschenken wie warme weiche Sternchen. Einen stacheligen Stein zu geben, war gleichsam eine Art, dem anderen die Hand zu reichen - aber nicht so sehr in Freundschaft und Liebe. Einen stacheligen Stein zu bekommen, war mit einem eigenartigen Gefühl verbunden. Man war nicht ganz sicher, was der Geber meinte, denn schließlich waren die Steine kalt und stachelig. Es war nett, etwas von einem anderen zu bekommen, aber man blieb verwirrt und oft mit zerstochnen Fingern zurück. Wenn ein Wippiduler ein weiches warmes Sternchen bekam, sagte er gewöhnlich "Wow". Wenn ihm

jemand aber einen kalten stacheligen Stein reichte, gab es gewöhnlich nichts Anderes als ein "Uh".

Einige der kleinen Leute begannen wieder, einander warme weiche Sternchen zu geben. Und jedes Mal, wenn ein Sternchen geschenkt wurde, machte es den Schenkenden und den Beschenkten wirklich sehr glücklich. Vielleicht war ein Sternchen nur deshalb zu bekommen, weil so viele kalte stachelige Steine ausgetauscht wurden.

Das Schenken von Sternchen wurde aber nie mehr Mode in Wippidu. Nur wenige der kleinen Leute entdeckten, dass sie fortfahren konnten, einander warme weiche Sternchen zu schenken, ohne dass ihnen ihre Vorräte ausgingen.

Die Kunst Sternchen zu schenken, wurde nicht von allen gepflegt. Das Misstrauen steckte tief in den Leuten von Wippidu. Man konnte es aus ihren Bemerkungen hören: *Weiche Sternchen? Was steckt wohl dahinter? - Ich weiß niemals, ob meine weichen warmen Sternchen auch geschätzt werden!?* - *Ich habe ein weiches Sternchen gegeben und bekam dafür einen stacheligen Stein. So dumm bin ich nie wieder.* - *Man weiß nie, wo man dran ist. Jetzt ein weiches Sternchen und im nächsten Augenblick einen stacheligen Stein.* - *Manchmal frage ich mich, ob Großvater noch Sternchen auf der Bank hat?*

Wahrscheinlich wäre jeder Bürger von Wippidu gern zurückgekehrt zu jenen früheren Tagen, als das Schenken und Geschenkt bekommen von warmen weichen Sternchen noch üblich war. Manchmal dachte einer bei sich: Wie schön wäre es doch, von jemandem ein Sternchen zu bekommen... Mit diesem Gedanken ging er hinaus und begann, jedem ein warmes Sternchen zu schenken - wie in alten Tagen. Er merkte, dass ihn diese Tat mit Freude und Wärme erfüllte, auch wenn er kein Sternchen zurückbekam. Allein durch ein Lächeln oder eine dankende Geste des anderen fühlte er sich schon beschenkt, dass so langsam das Glück und die Liebe in ihm zurückkehrte.